

Lausitzer Rundschau - LR-onlineURL: <http://www.lr-online.de/regionen/lokales/senftenberg/art1054,1262279.html>

SENFTEMBERG / LAUCHHAMMER

13.05.2006 00:00

Ein Städtchen mit viel Klassizismus

Schinkels Spuren reichen bis nach Ortrand / Dafür sorgte Baumeister Böhmg

Mit einer Sonderbriefmarke und einer offiziellen Gedenkmünze erinnert die Bundesrepublik Deutschland an den preußischen Baumeister Karl Friedrich Schinkel. Bereits am 13. März jährte sich der 225. Geburtstag dieses bedeutenden Baumeisters des 19. Jahrhunderts.



GROSS Foto: Schubert
Ein Hingucker: Die wieder hergestellte Fassade der Löwenapotheke in Ortrand.

Was zeichnet ihn und seine Bauwerke aus? Die Klarheit und die Zweckmäßigkeit seiner Bauwerke sind für ihn und seine Schüler (Schinkel-Schule) typisch. Tradition, Bewährtes und das Schöne greift er auf. Anregungen findet er auf einer Reise (1802 bis 1805) die ihn über Prag, Wien, nach Italien und von dort nach Paris führt. 1826 bereist er England.

Schinkel begeistert sich unter anderem an den Schornsteinwäldern der Industriezentren. Heute unvorstellbar! Der Kunststil, den er damit prägte, wird Klassizismus genannt. Es werden Stilelemente der antiken Kunst aufgegriffen.

Griechische und römische Tempelanlagen in Italien und die Ausgrabungen von Herculaneum und Pompeji sind Vorbilder. Vor allem in der Architektur. Das erste Bauwerk dieser Art in Deutschland ist Schloss Wörlitz bei Dessau, errichtet 1769 bis 1773 durch Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorf. In den Jahren 1788 bis 1791 erbaut Carl Gotthard Langhans das Brandenburger Tor in Berlin. Es ist der markante Anfang des Klassizismus in Preußen.

Karl Friedrich Schinkel, seit 1810 in der königlich-preußischen Oberbaudeputation in Berlin tätig, schuf Entwürfe und formulierte Richtlinien nicht nur für das Bauen, sondern auch zur Denkmalpflege. Er veröffentlichte Architekturzeichnungen bis hin zu Details als Handhabe für Handwerk und Gewerbe. Diese «Musterbücher» sollen zur «Veredelung des Geschmacks» beitragen. Schinkels Entwürfe und deren Ausführungen waren möglich, weil der Berliner Hof den Klassizismus mit seinen Säulen, dem Giebeldreieck und der Attika mit dem Figureschmuck bevorzugte. Die Stadt erhielt dadurch eine Reihe, das Bild prägende Gebäude.

Es sollte aber auch bescheidener im klassizistischen Stil gebaut werden. Als das 1815 preußisch gewordene Ortrand im Jahre 1838 fast völlig abbrannte, orientierten sich die Bauherren und ihre Maurermeister beim Wiederaufbau ohne Zweifel in diesen Musterbüchern. Türstöcke einzelner Häuser haben die Zeiten überdauert. Die meisten sind durch Ladeneinbauten oder das Ersetzen von Terrazzobauteilen nach 1945 verloren gegangen.

Die Fassade des Deutschen Hauses vermittelt im Original die aufwändigen klassizistischen Stilformen. Gegenüber steht das Rathaus. Es ist mit Giebeldreieck, Simsen und Quaderputz ein weiterer Leitbau. Nach einer zwischenzeitlichen Verschandelung wurde es nach 1989 stilgerecht saniert.

Zwei Jahre nach dem Stadtbrand stand der ohnehin notwendige Neubau. Die Ruine des Renaissancebaus wurde abgetragen. Auf dem Grundstück steht das Geschäfts- und Wohnhaus der «Alpha». Das Rathaus wurde von dem sächsischen, aus Linz stammenden Ortrander Maurermeister Johannes Heinrich Böhmg (1802-81) errichtet. Mit diesem ausgewogenen Bau und auch seinem eigenen Wohnhaus, heute vom Ortrander Anzeiger genutzt, ist Böhmg zum Schinkelschüler in dem Ort am Rande geworden. In seinen Händen lagen die Aufnahme der Brandschäden und die Planung des Wiederaufbaus der Stadt. Die bei der Stadtgründung Anfang des 13. Jahrhunderts geschaffene Straßen- und Gassenführung wurde beibehalten, jedoch die Kirchgasse verbreitert. Es war eine Vorsichtsmaßnahme im Hinblick auf einen eventuell neuen Brand.

Eine Reihe von Häusern im Altstadtgebiet hat inzwischen restaurierte Fassaden erhalten. Da es ein Denkmalschutzgebiet ist, werden klassizistische Details wieder hergestellt – sparsam, aber immerhin.

Als Ortrand durch den Eisenbahnanschluss 1870 die Bahnhofstraße erhielt, hat manch ein Bauherr sein Haus noch mit klassizistischen Formen verziert. Es sind Dachgaubendreiecke erhalten geblieben, und klassizistischer Putz wurde vereinfacht wieder hergestellt. Der schon damals modern gewordene Historismus ist an Fassaden ablesbar.

Der «Böhmgische Klassizismus», an Schinkel geschult, erfasste auch den Gestaltungswillen der Bauherren auf dem Lande. Die gut erhaltene Fassade des Gasthauses «Zur Eiche» in Kroppen und das Wohnhaus des Müllermeisters in Heinersdorf zeigen das.

Dresden, die Stadt des Barock, Ortrand, ein Städtchen mit viel Klassizismus.

Dietmar Schubert

Vorheriger Artikel

Nächster Artikel

10.000 A4 auf DinLang

135g, 4/4-fbg ab 313,93 € all incl. Plakate, Folder, Flyer uvm.

Google-Anzeigen

Digitaldruck Offsetdruck

250.000 Druckprodukte im Shop Sofort- und 24 Stunden-Service

Auf dieser Site werben



Google™

Web LR-online

.....
zurück

Artikel: [Drucken | Versenden | Forum | SMS]
.....

© Lausitzer Rundschau Medienverlag GmbH 2002 - Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Lausitzer Rundschau Medienverlag GmbH